

**Predigt am 2. Sonntag nach Weihnachten,  
4. Januar 2026 in der Philippuskirche Berlin-  
Friedenau zur Einführung der neuen  
Kirchenältesten**

Liebe Schwestern und Brüder,

zum letzten Mal geht es heute so richtig weihnachtlich zu im Gottesdienst mit Weihnachtsliedern und besonders: vor dem Segen „O Du fröhliche“ im Stehen. Übermorgen ist der 6. Januar, Heilige Drei Könige nennt der Volksmund dieses Fest – es ist ein Feiertag in Bayern, Baden-Württemberg und auch in Sachsen-Anhalt. Als ich noch in Neustadt an der Dosse Pfarrer war, da gab es kurz vor Havelberg einen Kollegen, der war als Geistlicher für fünf Dörfer zuständig, und eins lag territorial gesehen in Sachsen-Anhalt, der hatte in diesem Dorf dann am 6. Januar um 10 Uhr immer einen Gottesdienst gefeiert.

Die kommunalen Grenzen sind ja manchmal nicht mit den Kirchengrenzen identisch.

Bei uns in der evangelischen Kirche heißt dieser 6. Januar „Epiphanias“, das ist in der alten Kirchensprache Altgriechisch das Wort für „Erscheinung“, und es geht ab da in der Kirche bei den „Sonntagen nach Epiphanias“ nicht mehr um das Kind in der Krippe, sondern um den erwachsenen Jesus und in besonderer Weise „erscheint“ – bei Seiner Taufe am Jordan, bei einer Hochzeit im Dorf Kana, wo Er eine Hochzeitsfeier rettet, indem Er Wasser in Wein

verwandelt, eine Fernheilung vom Knecht von einem römischen Hauptmann und schließlich die Verklärung Jesu als eine besondere Erscheinung, eine Art vorgezogene Ostergeschichte etwa zehn Sonntage vor dem Osterfest, an dem der Weihnachtskreis endet. Am „Letzten Sonntag nach Epiphanias“.

Heute aber, am 2. Sonntag nach Weihnachten, sind wir also noch im unmittelbaren Weihnachtskreis und haben als Evangelium für diesen Sonntag daher die einzige Geschichte im Neuen Testament gehört, wo Jesus bereits der Krippe entwachsen ist, die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel. Nur der Evangelist Lukas erzählt uns diese Geschichte, und auch nur in zwei der vier Evangelien finden wir ja die Geburtsgeschichte von Jesus, nämlich bei Matthäus die Weisen aus dem Morgenland, die zum Jesuskind kommen und bei Lukas die Weihnachtsgeschichte, die wir am Heiligen Abend immer vorlesen mit dem Engel und den Hirten. Bei den anderen beiden Evangelien, bei Markus und bei Johannes, da ist Jesus von Anfang an etwa 30 Jahre alt und zieht bereits als Wanderprediger durch Galiläa.

Unser Bibelwort zur Predigt für diesen Sonntag ist ein Abschnitt aus dem Alten Testament, aus dem Jesajabuch im 61. Kapitel.

Dieses Jesajabuch erstreckt sich über einen sehr großen Zeitraum, zunächst mit dem historischen

Propheten Jesaja bis Kapitel 39, dann die Zeit der Gefangenschaft in Babylon, wo heute der Irak ist bis Kapitel 55 mit einem zweiten Jesaja, und unser Bibelwort für heute ist aus dem dritten Teil vom Jesaja-Buch - der Prophet, der hier spricht, wird in der Forschung als „Tritojesaja“ bezeichnet, als dritter Jesaja. Hören wir unser Bibelwort zur Predigt aus dem Jesajabuch im 61. Kapitel.

**Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir,  
weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich  
gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen,  
die zerbrochenen Herzen zu verbinden,  
zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit,  
den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein  
sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des  
HERRN und einen Tag der Rache unsres Gottes,  
zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den  
Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt  
Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider  
statt eines betrübten Geistes gegeben werden,  
dass sie genannt werden »Bäume der  
Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«,  
ihm zum Preise.**

**Und man soll ihr Geschlecht kennen  
unter den Völkern und ihre Nachkommen  
unter den Nationen, dass, wer sie sehen wird,  
erkennen soll, dass sie ein Geschlecht sind,  
gesegnet vom HERRN.**

**Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist  
fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die  
Kleider des Heils angezogen und mich mit dem  
Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen  
Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert  
und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide  
prangt. Denn gleichwie Gewächs aus der Erde  
wächst und Same im Garten aufgeht,  
so lässt Gott der HERR Gerechtigkeit aufgehen  
und Ruhm vor allen Völkern.**

(Gebet): „*HERR, tue meine Lippen auf,  
dass mein Mund Deinen Ruhm verkündige!*“ Amen.  
Liebe Schwestern und Brüder,  
diese Worte vom dritten Jesaja finden wir im Neuen  
Testament im Evangeliumsabschnitt für den  
Neujahrstag, einige von Euch waren ja am Donnerstag  
in der Nathanaelkirche zugegen gewesen.

Bei Lukas im 4. Kapitel wird erzählt, wie Jesus  
in Seinem Heimatort Nazareth in der Synagoge genau  
diesen Abschnitt aus der Schriftrolle Jesaja vorliest im  
Gottesdienst und anschließend sagt: „Heute ist dieses  
Wort der Schrift erfüllt vor Euren Augen!“  
Jesus begreift Seine Sendung als Messias eben  
genau mit den Aufgaben, von denen hier die Rede ist:  
Der HERR hat Mich gesalbt - das hebräische Wort  
„Messias“, griechisch „Christus“ heißt genau „der  
Gesalbte“, also der mit Königswürde Gekrönte.  
Die Könige wurden im Alten Israel nicht gekrönt,

sondern sie wurden gesalbt, beginnend mit Saul und David. „Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen“ – das ist die deutsche Übersetzung vom griechischen Wort „Evangelium“, frohe Botschaft, „die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen...“ – all das hat Jesus als Seine Aufgabe angesehen, in der Tat.

Im Matthäusevangelium lässt Johannes der Täufer vom Gefängnis aus Jesus fragen: „Bist Du wirklich der, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ – auch wenn das Neue Testament Johannes den Täufer immer als Vorläufer von Jesus betrachtet, in dieser Frage schwingen große Zweifel mit, aber das bekommen wir nächsten Sonntag als Thema, wenn es um die Taufe von Jesus durch Johannes den Täufer gehen wird.

Jesus lässt die Jünger von Johannes jedenfalls ihrem Meister im Gefängnis ausrichten: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was Ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich nicht an Mir ärgert.“

Doch versuchen wir zunächst, die Worte aus dem Jesajabuch für sich zu nehmen trotz der christlichen Wirkungsgeschichte, denn ansonsten würden wir

diesen jüdischen Propheten, den dritten Jesaja, lediglich als Vorbereiter von Jesus sehen und der jüdischen Auslegung dieser Worte die Berechtigung absprechen.

Betrachten wir die Zeit, in die hinein diese Prophetenworte gesprochen wurden: Das Volk war aus der 70 Jahre währenden babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt, Jerusalem war noch immer zerstört, der im Jahre 587 vor Christus von den Babylonieren zerstörte Tempel sollte wieder aufgebaut werden, aber es war noch nicht geschehen.

Resignation hatte sich breit gemacht in der Bevölkerung in Jerusalem, von einer Art Aufbruch-Stimmung war nichts zu spüren. Es brauchte einen Propheten wie den dritten Jesaja, der ihnen Mut zuspricht, der sie aufrichtet mit seiner Botschaft, der ankündigt, dass durch Seine Worte zerbrochene Herzen verbunden werden, Gefangene frei sein sollen und wie auch immer Gebundene aus all ihren Bindungen, die sie zu Versklaven scheinen, befreit werden sollen. In diesem dritten Teil von Jesajabuch lesen wir auch davon, dass Gott durch den Propheten ansagen lässt: „Ich will Euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ – Gott nicht nur als Vater, sondern auch als Mutter.

Der Prophet kündigt hier ein „Gnadenjahr des HERRn“ an – die Menschen sollen darauf vertrauen, dass Gott gnädig und barmherzig ist.

Trotz aller Resignation in der Gesellschaft, trotz der deprimierenden Nachrichten, die damals wie heute die Runde machen – das beginnt damit, dass wir zwar vielleicht auf schöne Dinge aus dem letzten Jahr gerade zurückblickt haben in der Silvesternacht, manche Tage als geschenkte Tage dankbar erleben konnten, aber genau zu wissen: Sie sind eben nicht wiederholbar. Wir freuen uns, dass wir manchmal mit den Jahren auch wirklich und wahrhaftig nicht nur älter, sondern auch an Erfahrungen reicher und damit weiser werden, aber wir merken eben auch verschiedentlich, dass die Kräfte nachlassen oder dass wir uns hier und da vielleicht zu viel zugemutet haben. Und dann die schlechten Nachrichten aus der Welt, die nicht abreißen: Putin führt nach wie vor Krieg in der Ukraine und lässt die Menschen dort nicht zur Ruhe und nicht zum Frieden kommen, Trump greift Venezuela an, weil ihm gerade danach ist, in der Schweiz endet die erste Nacht im neuen Jahr in einem flammenden Inferno und mehrere Kältebusse der Berliner Stadtmission werden durch Brandstiftung zerstört. Und dennoch hören wir diese frohe Botschaft: Gott will für uns da sein, gegen alles Elend und alles, was uns niederdrückt, verkündigt Er durch den Propheten im Jesajabuch im 61. Kapitel hier ein „Gnadenjahr des HERRn“. Der Prophet lädt uns ein, Seiner Botschaft auch gegen allen Augenschein zu vertrauen, und dieser Sonntag

ruft uns zu: Vertraut auf Gottes Handeln von Weihnachten – Christ, der Retter ist da! Welt ging verloren, Christus ist geboren! Auf Gott vertrauen, der uns in der neuen Jahreslosung aus der Johannesoffenbarung, dem letzten Buch der Bibel, zuruft: „Siehe, Ich mache alles neu!“ Das ist keine Vertröstung auf später einmal, liebe Schwestern und Brüder, kein Trostpflaster im Sinne: „Alles halb so schlimm“, sondern diese Botschaft: „Siehe, Ich mache alles neu“ will uns sagen: Die Welt ist am Abgrund, Euer Leben ist ständigen Schwankungen und der Gefahr ausgesetzt, sich niederdrücken zu lassen, aber es gibt diese wunderbare Botschaft vom dritten Jesaja, auf den sich Jesus beruft, den wir als Christen „Gottes Sohn“ nennen. Und darum ist es gut, dass wir heute unsere neuen Kirchenältesten, unsere Gemeindeleitung, auf dem Hintergrund dieser Botschaft einführen in ihr Amt, denn Gemeinde leiten, das heißt eben auch: Menschen Mut machen, sich in der Kirche zu engagieren, das Schiff namens Gemeinde gemeinsam mit dem Pfarrer durch die Fährnisse der Zeit zu steuern und sich dabei voll und ganz auf den zu verlassen, dem die Namenspatrone unserer beiden Kirchengebäude, Philippus und Nathanael, begeistert nachgefolgt sind, nachzulesen im 1. Kapitel vom Johannesevangelium und den unsere Nachbar-

kirchengemeinde in Friedenau in ihrem Namen hat: „Zum guten Hirten“ – mein großer Sohn sagt: Das hört sich an wie der Name von einer Kneipe. Und so steht es geschrieben in der Präambel der Grundordnung unserer Landeskirche, wo es um die Aufgaben von einem Gemeindekirchenrat geht: „Alle Leitung in der Kirche ist gemeinsamer, geschwisterlicher Dienst im Gehorsam gegenüber dem guten Hirten.“ Und so lasst uns, im Blick auf unseren guten Hirten Jesus, Gottes Sohn, uns Ihm anvertrauen, den das Neue Testament das Haupt der Gemeinde nennt, und wir sind die Glieder. Das schwedische Kirchenlied „Strahlen brechen viele“ greift dieses Bild auf. „Strahlen brechen viele aus einem Licht, unser Licht heißt Christus“ „Glieder sind es viele, doch nur ein Leib – wir sind Glieder Christi. Und wir sind eins durch Ihn“. Nachher, nach der Einführung der neuen Ältesten, werden wir es miteinander singen. Immer wieder muss ich bei diesen Bildern im Jesajabuch mit der Befreiung von allen Fesseln denken, wie es die Bekennende Kirche 1934 in der Nazizeit in ihrer „Barmer Theologischen Erklärung“ in der 2. von 6 Thesen ausgedrückt hat. Dieses Schriftstück ist in unserem Evangelischen Gesangbuch hinten bei den Bekenntnisschriften mit abgedruckt. Es heißt da: „Wie Jesus Christus Gottes

Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist Er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben;“ – und jetzt kommt die Passage: „durch Ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbaren Dienst an Seinen Geschöpfen.“ Und die Barmer Erklärung enthält nicht nur sechs Thesen, sondern auch sechs Verwerfungen im Stil von Bekenntnisschriften aus dem Beginn der Reformation. Und bei These 2 heißt es darum da: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eignen wären; Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch Ihn bedürften.“ Das richtet sich natürlich gegen die damals herrschende Propaganda des NS-Staates, man könne sehr wohl evangelischer Christ und gleichzeitig treuer Nationalsozialist sein. Liebe Schwestern und Brüder, wir kommen am Sonntagmorgen zusammen zum Gottesdienst, um uns zu orientieren – also ganz im wahrsten Sinne des Wortes „Orientierung“ uns ausrichten zu lassen für unser Leben von Gott selber. Und heute hören wir eben Gottes frohe Botschaft, dass Gott einen Propheten für Sein Volk in Zeiten großer Depression losgeschickt hat, um eben eine besondere Botschaft unter Volk zu bringen, damit Menschen gestärkt und aufgerichtet werden, und wir hören und lesen im

Neuen Testament, dass Jesus sich genau dieser Botschaft verpflichtet gesehen hat. Er, der in Seinem Heilandsruf uns sagt: „Kommt her zu Mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid, Ich will Euch erquicken.“ Wer zu Mir kommt, dessen Lebensdurst wird gestillt. Im Neujahrsgottesdienst haben wir das Lied „Der Du die Zeit in Händen hast“ gesungen, das Neujahrs-Lied von Jochen Klepper, und ganz bewusst nicht mit der eigenen Melodie von Siegfried Reda, die im Gesangbuch steht, sondern nach der Melodie vom Lied „Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn“ – es war nicht nur eine musikalische Entscheidung wegen der besseren Singbarkeit, weil die alte Melodie aus der Reformationszeit von „Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn“, singbarer ist, più cantabile, sondern es war auch eine zutiefst theologische Entscheidung, den Text zum neuen Jahr, von Jochen Klepper, erschienen 1938: „Der Du die Zeit in Händen hast, Herr, nimm auch dieses Jahres Last“, die wir meinen, schon am allerersten Tag des neuen Jahres zu spüren, „und wandle sie“ – diese Last – „in Segen“. Diese Liedaussage, diese Hoffnung an Gott zu verbinden mit diesem Heilandsruf: „Kommt her zu Mir, alle, die Ihr mühselig und beladen seid, Ich will Euch erquicken.“ Weil wir uns da eben wirklich alle gemeint fühlen dürfen und den Satz „Andere sind doch viel schlechter dran als ich“ in die Tiefen des Meeres zu

werfen, weil Jesus eben wirklich sagt: „Kommt her zu Mir, alle, die Ihr mühselig und beladen seid!“ Gestattet mir, liebe gewählte Älteste, dass ich mich jetzt ganz direkt an Euch wende, weil ich weiß und es in der Gemeindeversammlung hier am 9. November auch sehr deutlich von einigen gehört habe: „Ich bin jetzt soundso alt und ich weiß, dass es mutig ist, in diesem Alter - noch einmal oder überhaupt für sechs Jahre anzutreten“. Aber ich habe von jeder und jedem von Euch in der Gemeindeversammlung eine große Grund-Motivation heraushören können, weil Ihr alle, die Ihr heute eingeführt werdet in Euer Amt, klar und unaufgefordert gesagt habt: „Ich habe folgende Ideen, was man anders machen könnte“ oder: „Ich möchte mich im GKR dafür stark machen, dass...“ – und darauf lässt sich aufbauen. Und genau so werden wir mutig in die weiteren Tage dieses Jahres 2026 gehen, liebe Schwestern und Brüder, weil Gott verspricht in unserer neuen Jahres-Lösung: „Siehe, Ich mache alles neu“. Und mit diesem Vertrauen auf Gott hören wir die Worte vom dritten Jesaja für diesen Sonntag, und sie richten uns auf überall da, wo schlechte und schlimme Nachrichten uns aufsaugen und niederrücken wollen. Und so können wir zu Menschen werden, die selber zu Botinnen und Boten werden, um Zuversicht in die Welt zu bringen. Ausgehend vom Glanz der Weihnachtsbotschaft,

von der es im 1.Johannesbrief eben in unserem neuen Wochenspruch heißt: „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Amen.